

INHALT

IM FOKUS

- 3 Regula Zwahlen
Von Fröschen und christlichen Werten

4 RUNDSCHAU

UKRAINE

- 6 Cyril Hovorun
Ukrainische Autokephalie als Sorge um die Menschen
- 9 Bohdan Ohultschanskyj
Die ukrainische Orthodoxie 2019 – Ereignisse und Perspektiven
- 11 Andriy Dudchenko
Mein Weg zur ukrainischen Autokephalie
- 13 Alexander Ponomariov
Theopolitische Entwicklung in der Ukraine 2019
- 16 Christine Borovkova, Andreas Umland
Wie die Russische Kirche die ukrainische Autokephalie negiert
- 19 Georgios Vlantis
Die Sorge des Hirten – Konstantinopels Handeln in der Ukraine-Frage
- 24 Andrey Shishkov
Triumph heiliger Willkür: Zur Krise der Weltorthodoxie
- 27 Nataliia Sinkevych
Reußische kirchliche Tradition auf der Suche nach ihrem Weg

BUCHBESPRECHUNGEN

- 30 Barbara Hallensleben (Hg.)
Orthodoxe Kirche in der Ukraine – wohin?
- Evangelos Sotiropoulos
The Ecumenical Patriarchate and Ukraine Autocephaly
- 31 Cyril Hovorun
Political Orthodoxies
- Ulrich Schmid, Oksana Myshlovska (eds.)
Regionalism without Regions



Liebe Leserin Lieber Leser

In seiner Weihnachtsbotschaft hat der russische Patriarch Kirill dazu aufgerufen, für die „Stärkung der Einheit der Orthodoxie“ zu beten. Momentan erschütterten „Wellen der Uneinigkeit das Kirchenschiff, und ein Sturm von Argumenten und Widersprüchen untergräbt die Einheit der orthodoxen Gläubigen“. Offenkundig ist, dass Patriarch Kirill dabei vor allem den kirchlichen Konflikt um die Ukraine und deren Auswirkungen auf die gesamte Orthodoxe Kirche vor Augen hat.

Vor einem Jahr, am 6. Januar 2019, hat das Ökumenische Patriarchat der neu gegründeten Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU) die Autokephalie verliehen. Mit der Ukrainischen Orthodoxen Kirche, die dem Moskauer Patriarchat untersteht, existieren nun zwei orthodoxe Kirchen im Land, die sich beide als kanonisch verstehen. Auf das als Einmischung empfundene Handeln Konstantinopels hat das Moskauer Patriarchat mit dem Abbruch der eucharistischen Gemeinschaft mit dem Ökumenischen Patriarchat reagiert. Auch mit den Oberhäuptern der Orthodoxen Kirche von Griechenland und des Patriarchats von Alexandria hat die Russische Orthodoxe Kirche die Communio aufgekündigt, nachdem diese im Verlauf des vergangenen Jahres die OKU ebenfalls anerkannt haben. Ein Ende der Konfliktodynamik ist nicht in Sicht, auch wenn es von verschiedenen orthodoxen Kirchen Vermittlungsversuche gab.

Anlässlich des ersten Jahrestags der Autokephalieverleihung kommen in dieser Ausgabe sowohl befürwortende als auch kritische Voten im Rahmen der innerorthodoxen Debatten zu Wort. Cyril Hovorun rekapituliert den Prozess der Autokephalieverleihung und macht pastorale Sorge als zentrales Handlungsmotiv für das Eingreifen des Ökumenischen Patriarchats in der Ukraine aus. Bohdan Ohultschanskyj und Andriy Dudchenko schauen auf das erste Jahr der OKU zurück und bewerten deren Entwicklung trotz aller Mängel positiv. Kritischer äußert sich Alexander Ponomariov, der aber auch einen nachlassenden staatlichen Druck auf die orthodoxen Kirchen unter dem neuen ukrainischen Präsidenten Selenskyj konstatiert. Christine Borovkova und Andreas Umland kritisieren, dass das Moskauer Patriarchat mit seiner Ablehnung der ukrainischen Autokephalie der aggressiven Außenpolitik des Kremls folgt. Die Beiträge von Georgios Vlantis und Andrey Shishkov nehmen die Ebene der Weltorthodoxie in den Blick: Während Vlantis das Handeln Konstantinopels als Weg der Oikonomia, der kirchlichen Milde, verteidigt, spricht Andrey Shishkov angesichts fehlender allgemein anerkannter inter-orthodoxer Regelungen von einem Triumph heiliger Willkür. Nataliia Sinkevych schließlich beleuchtet die historischen Dimensionen des Konflikts.

Die Zeitschrift RGOW wird vom Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.

Stefan Kube, Chefredakteur